



Tour Eifel – Ardennen

Zeitdauer: 4 Tage
Zeitraum: 17. bis 20. Mai 2007
Strecke: 2.300 km

Eigentlich war es nicht verwunderlich ... das Wetter hat es mit uns am ersten Tag nicht sonderlich gut gemeint. Die Fahrerzusammensetzung steht aber immer für eine herausfordernde Witterung.

Geplant war mit 5 Mopeds loszulegen. Tja, zwingende Nachschulung im Verkehrsverhalten ließ unsere Gruppe auf 4 schrumpfen.

Somit war unsere Schneefahrertruppe in Originalbesetzung wieder beisammen. Mutig wie wir sind blieben die Überzieher trotzdem am Abfahrtstag erst mal im Gepäck verstaut.

Tag 1

Unseren obligatorischen Treffpunkt hatten wir wie immer gegen 09:00h angesteuert. Mit ein wenig Verzögerung und dem Blick gen Himmel ging es erst über die BAB3 Richtung Frankfurt/M.

Es dauerte nicht lang und Petrus wollte uns nass sehen. Nachdem keine Besserung in Sicht war musste die erste BAB Tankstelle hinter Nürnberg herhalten um unsere Unmutsäußerungen über die Auspackaktion der Überzieher zu ertragen.

Ein Trost für uns war es viele andere Gleichgesinnte in der Gegenrichtung zu sehen, die sich auch durch die Nässe quälten.

Erst hinter Frankfurt wurde es trockener aber es kühlte auch merklich ab. Vor Ingelheim West überkam mich die Lustlosigkeit weiter über die BAB zu rollen. So ging es dort raus und weiter auf der B41 Richtung Bad Kreuznach.

Es war schon gegen Mittag ... was soll ich sagen ... die lieben Mitfahrer meldeten Kohldampf an und ich wollte etwas abtrocknen.

Bei Ockenheim sind wir zu einem nächstgelegenen Gasthaus ... die hatten zwar keine Heizung an, aber das Essen war sehr reichhaltig und hervorragend. Fehlende Wärme für Handschuhe und Co. wurde durch warmes %-haltiges Flüssiges kompensiert. Es fing wieder an mit dem Nass von oben.

Der Wirt, selbst Mopedfahrer, hat uns sofort angeboten beim nächsten Mal unser Gefährt bei ihm im Hof unterstellen zu können ... nachdem ich mich in den Überzieher gequält hatte machte ich wohl einen bemitleidenswerten Eindruck.

Nachdem alle abgefüllt und zufrieden waren sattelten wir auf und die Fahrt trieb uns auf den Routenspuren weiter. Schön wäre es geworden so über die Alleenstrecken und Naheweinstrasse zu schaukeln. Sind wir auch gefahren ... und haben sogar die Schinderhanneshöhle passiert ... aber eben nur passiert ... keinem war nach Anhalten und Absteigen. Den ersten Verfahrer hatte sich der Tourenguide auch schon geleistet ... ist ihm aber nicht zu verdenken bei dem Wetter.

Bei Kirn über Rhauen haben wir die Hunsrück Schiefer- und Burgenstrasse genießen dürfen. Auch hier zählte der Gedanke, wie schön es doch gewesen wäre, mit etwas mehr Genuss dies erleben zu dürfen.

Wir steuerten weiter auf die Mosel zu. Der Himmel riss auf und es gab wieder trockene Fahrbahnen.

Die kurvenreiche Strecke ab Longkamp nach Traben-Trarbach haben wir richtig genossen.

Bei der Ortsdurchfahrt von Trarbach blieb es erneut bei dem Gedanken anzuhalten und sich einen Schoppen zu gönnen. Es war eindeutig zu frisch.

Von der Landschaftskulisse der Mosel sichtlich beeindruckt haben wir dies bis kurz hinter Zell in uns aufgenommen.

Eine feine Kurvenstrecke wartete wieder auf uns. Im Hinterland der Mosel Weinberge auf den Spuren Richtung Treis-Karden hatten wir jede Menge Spaß.

Wir nährten uns der Burg Elz ... der wohl schönsten deutschen Burg. Was wir nicht wussten ist, dass diese nicht auf einem Hügel wie üblich errichtet wurde, sondern in einem Talkessel erbaut wurde. Diese Lage sorgte dafür, dass sie praktisch uneinnehmbar blieb.

Sie gehörte von Beginn an einer Art Erbegemeinschaft. Aus den Bedürfnissen und baulicher Kreativität dieser Gemeinschaft heraus wurde sie so einmalig.

Wir orientierten uns nach allen Beschilderungen um möglichst einen herrlichen Blick auf diese Märchenburg zu ergattern. Es blieb uns versagt. Wir kreisten über alle Zufahrtswege. Jeder dieser Wege verlangt einen massiven konditionellen Einsatz. Mit all dem Gepäck und Wertsachen schworen wir, schon etwas deprimiert, der Herausforderung ab.

Zum Abschluss des Tourentages und von Sonnenstrahlen begleitet nahmen wir Kurs auf Monreal. Landessieger 2003 und Bundessieger 2004 als schönstes Dorf der Burgen, Brücken und Fachwerkhäuser gekürt fühlt man sich wie mitten in einer Filmkulisse.

Die Anfahrt vom Süden ist mit Kurven gespickt und gehört zur Deutschen Wildstrasse.

Die Unterkunft musste der Tourenguide erst mal finden. Das führte uns zunächst durch das ganze Dorf und zurück. Dabei war die Qualmbildung durch ein Auspuffrohr der Hayabusa recht auffällig. Das Motorgeräusch war ebenso nicht ganz rund. Also beschloss ich weiter sachte mit ihr umzugehen ... ist ja schon etwas ins Alter gekommen.

Wir quartierten uns ein. Als einzige Gäste für die Nacht hatten wir freie Zimmerwahl.

Das Motto war nun nix wie absatteln und eine heiße Dusche genießen. Für das Abendessen war fast gesorgt. Gleich in der Straße steht das umgebaute alte Bahnhofsgebäude ... das

Stellwerk. Eine prima Küche, guter Wein, ein gemütliches Ambiente und eine richtig nette Wirtin laden zum längeren Verweilen ein.

Wir waren uns alle einig ... ein anstrengender Tag geht zu Ende. Ab in die Kiste und hoffen auf besseres Wetter.

Tag 2

Es ist noch früh und das Handy klingelte. Irgendwie war es wie im falschen Film. Unsere beiden GS-Fahrer waren schon in den frühen Morgenstunden im Dorf unterwegs und schwärmten uns vor. Also raus aus dem Bett und unter die Dusche. Rein in die Klamotten und ab ins Dorf. Leicht neblig und doch durchdringende Sonnenstrahlen lassen das Dorf

mystisch erscheinen. Wir fühlten uns im ersten Augenblick so als ob wir mitten in einer Filmkulisse steckten.

Das war der Vorfrühstückspaziergang. Danach haben wir ausgiebig das umfangreiche Frühstück so richtig genießen können.

Gestärkt haben wir unsere Gefährten aufgesattelt und die Motoren angeschmissen damit sie schon mal Betriebstemperatur erreichen. Dieser Tag wird lang.

Zum Einstimmen drehten wir die erste kurvenreiche Frühmorgenstrecke um den Denskopf nach Mayen. Herrlich ... dieser Duft, diese Frische, dieser Asphalt ... und keiner unterwegs außer uns.

Es ging über Bell zum Laacher See. Auf einen Schlag machte sich eine Nebelbank vor uns breit. Zum Glück war das nur ein kurzes Schauspiel. Auf dem Weg zum See machte sich eine Gruppe Trike-Fahrer vor uns breit ... aber schön anzusehen. Waren wohl auch auf Ausflugstour. Die steuerten den nächsten Parkplatz am See an und gaben die Strecke

wieder frei. Ein Blick auf dem See blieb uns verwehrt. Keine Chance nah ranzukommen. Diese Erkenntnis haben wir aber auch erst erlangt als wir diesen gründlich abgesucht hatten. Ein Kaffee am See haben wir uns dann einfach gedacht.

Über Niederzissen haben wir Ahrbrück angesteuert. Unsere Fahrtgeschwindigkeit nahm zu und die Kurven in gleichem Maße. Wir kamen richtig in Fahrt. Die Osteifel und das Ahrtal versprühen Fahrspaß pur.

Im Cafe Ahrwind, einem Bikertreff, haben wir ein Püschchen eingelegt ... Cappu Zeit. Viel los war nicht – somit blieb uns im Biergarten freie Platzwahl und wir ließen uns die Sonne auf unser Haupt scheinen.

Auf der Grünen Straße Eifel-Ardennen fahren wir bis Adenau. Ein kleiner Abstecher über den Alten Burgberg bis Kelberg brachte wieder etwas fahrerische Abwechslung. Auf der Großen Eifel Route steuerten wir auf Daun zu ... quasi mitten hinein in die Vulkaneifel.

Die Maarlandschaft ist sehr beeindruckend. Etwas Gänsehaut überkam mich bei dem Gedanken, dass es sich ja hier um ein immer noch schlummerndes Vulkangebiet handelt. Nebenbei ist die Streckenführung für Mopedfahrer mehr als interessant ... ja schon bisweilen herausfordernd in der Kombination Kurvenverläufe und Landschaftskulisse.

Wir folgen der Grünen Straße Eifel-Ardennen über Manderscheid bis Kyllburg. Es macht richtig Laune ... kaum Verkehr – viele Streckenabschnitte für uns allein ... herrlich.

Vor Bitburg drehen wir eine Runde über Speicher. Fahrenswert diese Serpentinestrecke.

In der Stadt des Pils haben wir erneut ein Püschchen eingelegt. Auf einem Innenstadtplatz neben einem Gasthaus reihten sich Moped an Moped. Eine Gruppe Holländer scheint sich hierher gezielt verirrt zu haben. Klar, das ein Pilschen sein mußte. Das rege Treiben, die wärmende Sonne und die nette Umgebung machte es uns schwer wieder aufzusatteln.

Richtung Schönecken haben wir uns auf die Große Eifel Route gesetzt. Durch die Westeifel und den Naturpark Südeifel ist uns kaum aufgefallen das wir schon in Luxemburg waren. Wieder auf der Grünen Straße Eifel-Ardennen viel der prima Asphalt auf. Vor Vianden besticht der Blick auf die Burg Vianden. Schon im Nibelungenlied genannt wurde die selige Yolanda von Vianden auf dem Schloss geboren.

Zudem verfügt Vianden über eines der größten Pumpspeicherkraftwerke Europas was angesichts der Lage kaum verwundert.

Wir tauchten wieder ein in kurvenreiche Streckenabschnitte. Ein kleiner Rundkurs über Wiltz bis nach Ettelbrück entlang der Sure flammte den Fahrspaß erneut auf immer mit dem Blick auf den Geschwindigkeitsmesser. Der Himmel zog sich wieder zu. Es kühlte etwas ab und die Zeit war schon fortgeschritten. Die ersten Hungernörgeleien keimten auf.

Es ging Richtung Martelange und Fauvillers. Den Schlenker über Neufchateau kürzte ich ab.

Noch eine kleine Wald- und Kurvenetappe und ich drehte ein auf die N85 Richtung Bastogne.

Wieder das Spiel um die Suche nach der Unterkunft ... und wie meistens gibt es erst mal eine Ortsbesichtigung. Eingangs bereits dran vorbeigefahren viel es auf dem Rückweg irgendwie eher auf. Na ja, so kannten wir schon mal etwas mehr von dem Ort.

Auf einem weitläufigen Plateau der Ardennen spielten sich zum Zeitpunkt des 2. Weltkrieges hier Schlachten ab bei denen 15000 Menschen ihr Leben ließen. An diesem Ort landeten 18000 US-amerikanische Truppen um Bastogen von deutscher Besatzung zu befreien und wurden selbst eingekesselt. Die Ardennenoffensive begann an dieser Stelle.

Das größte und beeindruckende Ehrenmal für nahezu 77000 gefallene amerikanische Soldaten während der Ardennenschlacht steht etwas außerhalb der Stadt auf dem Mardasson Hügel. Die beteiligten Einheiten und der Ablauf der Schlacht ist hier nachzulesen und in Granit verewigt.

Wir bezogen unsere Zimmer und parkten unsere Mopeds in der Hotelgarage. Und wieder hieß es heiße Dusche, umziehen, und Stadt entdecken. Mit einem kleinen Bierchen stimmten wir uns am Platz McAuliffe auf einen gemütlichen Abend ein. Im Wagon Leo schritten wir zum Mahl ... und es war einfach nur genial. Die Bouillabaisse ist ein Gedicht.

Ein kleiner Abendrundgang durch diesen verträumten Ort und es ging ab in die Federn ... bis auf einen, der es sich auf einer Bank am Place McAuliffe bei einer genüsslichen Zigarre gemütlich machte.

Der Tag und die Strecken hatten uns reichlich gefordert.

Tag 3

Der Morgenhimmel war grau – die Straßen feucht. Es war aber noch recht früh. Besserung konnte also noch kommen ... so die Hoffnungshaltung.

Erst mal gut frühstücken. Wer hätte das gedacht ... das Frühstücksbuffet war so reichhaltig und sogar Champagner konnte man genießen – was wir natürlich zur Einstimmung in den Tag nicht ausgelassen hatten ... klar mit etwas O-Saft gemischt.

Es ging entlang der Ourthe. Zunächst nach Houffalize und dann Richtung La Roche. Anfänglich war der Asphalt noch etwas angefeuchtet. Je weiter es in den Tag hinein ging umso trockener wurden die Streckenabschnitte. Der Himmel blieb bedeckt, doch Nässe von oben kam nicht.

Wieder eine volle Ladung Natur und eine märchenhafte Landschaft trieb uns über herrliche Strassen nach Hotton. Einen kleinen aber feinen Schlenker, weiter an der Ourthe entlang nach Durbuy, hatten wir uns geben müssen. Wenige hundert Seelen groß hat dieser Ort seit 1331 das Privileg Stadt zu sein. Damit gilt sie als kleinste Stadt der Welt. Die mittelalterliche Atmosphäre wurde erhalten. Der große Vorplatz vor den Stadttoren lädt zum Verweilen ein um sich einen Kaffee zu gönnen. Das haben wir natürlich dankend angenommen, zumal meine Weggefährten schon darauf drängten.

Über Marche haben wir die Wegrichtung an unzähligen Grotten vorbei eingeschlagen. Wer Zeit und Muße findet, oder noch keine Grotten besichtigt hat, der findet hier ein faszinierendes Naturschauspiel.

Hinter Han sind wir in Richtung Dinant abgebogen. Eine nicht endend wollende Gerade auf der man sich schwer zusammen nehmen muss um nicht am Gashahn zu drehen ... es lädt dort förmlich ein.

Das an der Meuse gelegene Dinant beeindruckt durch seine schroff aufragenden Felsen. Malerisch eingebettet und von einer Festung überragt, ist es ein beliebtes Touristenziel. Der schleichende Verkehr und die engen Gassen lassen meine Motortemperatur steigen. Offensichtlich versagte der Zusatzventilator. So legten wir eine kurze Zwangspause ein, konnten uns aber nicht entschließen ein Cafe zu belagern. Wir hatten noch etwas Wegstrecke vor uns und so gaben wir unseren Motoren weiter Fahrtwind.

Wir drehten ab Richtung Süden und eroberten kurvenreiche Nebenstrecken. Von Houyet nach Wellin bis Naome gehörten diese nahezu uns ganz allein. Vorsicht war dennoch geboten, da noch viel Schmutz und natürliche Abwürfe der Tierwelt den Asphalt bedeckten.

An der Abzweigung der N95 auf die N945 Richtung Vresse legten wir unseren obligatorischen Zwischenstopp ein. Diesmal an einer kleinen aber feinen Creperie. Pech nur zu Beginn für uns ... die Holländer belagerten mit ihren unzähligen Kids den Innenbereich. So hieß es erst mal warten bis wir an der Reihe waren ... das brachte unseren Zeitplan etwas in Verzug. Doch der Tourenguide hatte schon eine Gegenmaßnahme parat – die Fahrgeschwindigkeit wurde kurzerhand gesteigert – wer will schon zu spät zum Abendessen kommen.

Die Runde über Gedinne, Fumay und Montherme entlang der Meuse war landschaftlich ein richtig dickes Erlebnis. Als wir dann noch an der Semoy und eine kleine Runde über Sugny machten schlug die Gänsehaut wieder zu. Einfach beeindruckend was für Augen und Nase geboten wird. Der in der Luft liegende Duft erinnerte an die Region Grasse mit all seinen Kräutern und für die Parfümgewinnung genutzten Pflanzenwelt.

Wir trudelten in Bouillon ein. Ein geschichtsträchtiger Ort aus dem die Bouillon stammte, die dazu diente die Krieger zu Zeiten der Kreuzzüge bei Kräften zu halten. Zu den Herrschaften die um die Burg und die Siedlung fochten, belagerten, einnahmen oder in ihr hausten gehörten Kaiser Karl V., Ludwig XIV., Napoleon III. und in der Neuzeit an dem Tag wir unrühmlichen Mopedfahrer. Das störte uns wenig als wir durch den Tunnel fuhren und unsere Motoren ein wenig auf Touren brachten.

Gleich hinter dem Tunnel lag unser Quartier. Eine gemütliche Auberge direkt an der Semois gelegen.

Wieder hieß es rein und unter die Dusche. Wobei zwei von uns der Entdeckerdrang packte. Sie machten eine Siedlungsrundfahrt und versuchten die Burg zu erobern. Das eine gelang, das andere nicht ... zu spät. Aus dem Metzgerladen konnte aber noch ein Mitbringsel ergattert werden.

Zum Abendessen ließen wir uns von einem Spanier an der Brücke einladen seine Köstlichkeiten zu genießen. Im La Pergola mit Blick auf die Burg und die Semois schmeckte es besonders gut. Mit spanischen Klängen in Belgien internationale Küche genießen war dennoch ein wenig dekadent.

Nachdem unsere beiden Entdecker aus der kleinen Rundfahrt einen bewegten Abend versprochen lag urplötzlich die ganze Siedlung im Tiefschlaf. So blieb es bei unserem Abendspaziergang der zur Vorbereitung auf tiefe Träume diente. Noch ein letztes Bierchen in der urgemütlichen Lobby und den urgemütlichen Sofas und Sessel, bei kleinen Käsehäppchen und Knabbereien, die reine Beigabe waren, schwelgten wir uns in die Nachtruhe. Wir hatten alle genug hinter uns.

Tag 4

Der Tag versprach uns mit viel Sonne zu verwöhnen. Tief und gut geschlafen, somit vollkommen entspannt, hatten wir zunächst das Frühstücksbuffet gestürmt.

Der erste Rittabschnitt an der Semois entlang nach Herbeumont wirkte irgendwie melancholisch. Der weiß-blaue Himmel, das satte Grün um uns herum, der Flusslauf der Semois und der Duft der Morgenfrische ... es fiel mir sichtlich schwer zu mir zu kommen um meinem Falken die Pneus aufzuwärmen.

Über Florenville, durch den Foret de Chiny und Neufchateau orientierten wir uns Richtung Virton. Eine wechselnde Kulisse und der Gedanke, dass es schon unser letzter Tag war haben machten das ganze Gedankenspiel nicht einfacher ... die Fahrt kam nicht so recht auf.

Wir steuerten Arlon an und querten Richtung Mersch. Ab hier drehten wir ein ins Müllerthal. Unserem letzten anspruchsvollen und wunderbaren Streckenabschnitt nach Echternach.

Der mittägliche Stopp in der Altstadt am Marktplatz vor der großen BAB Rückfahrt ist quasi zwingend einzulegen. Hier gilt es sich so zu platzieren um das Treiben als Zuschauer aufzusaugen. War schon interessant was alles so auf zwei Rädern unterwegs war und durch Echternach seine Runde drehte ... tse, diese BMW Fahrer.

Haben noch die Echternacher Schleife bis Wasserbillig beheizt und sind auf die B49 bis Trier dahingecrust. Über die BAB 1, 62 und 6 haben wir uns Kaiserslautern genähert. Sind auf der 6 einfach geblieben bis Nürnberg.

Am Kreuz Nürnberg haben sich unsere Wege getrennt. Zwei von uns zielten über die BAB9 auf die heimatlichen Gefilde und zwei über die BAB3.

... und zu Guter Letzt:

Eine abwechslungsreiche Kurztour ging zu Ende ... wie immer viel zu schnell. Beeindruckt hat die Landschaft und die vielen kurvenreichen Strecken mit durchweg anständigem Belag, sowohl in der der Eifel, als auch in den Ardennen. Stellenweise fühlten sich die Gsler wohler als die Supersportler ... doch die haben dank ihrer Mutation auch manch Unwegbarkeit weggesteckt.

Alles was man zuvor als Schwärmerei über diesen Landschaftsstrich vom Hörensagen oder aus Tourenberichten mitbekommen und gelesen hatte, wurde sogar noch übertroffen.

Kulinarisch ist auch einiges geboten. Es lohnt sich auf alle Fälle hier eine intensive Runde zu drehen und auf Entdeckungsreise zu gehen. Bei mehr Zeit ist ganz gewiss noch mehr zu erleben.

Und damit bis zum nächsten Ausflug
Euer Lammi